Telespalter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **118 (1992)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Frisch gestöhnt, ist halb gewonnen ...

VON ERWIN A. SAUTTER

Spät am Abend des 8. Januar – so eine Stunde vor Mitternacht und wohl aus verantwortungsbewusster Rücksicht auf eine Hörerschaft, die sich noch nass hinter den Ohren fühlt – begann der Zürcher Kommerzsender Radio 24 mit der Live-Sendung «Pulsnehmer». Das Talk-Radio war an diesem Mittwoch einer verflixt schlauen PTT-Einrichtung gewidmet.

Diese Einrichtung, ein Telefonservice, hat seit seiner Einführung im guten alten eidgenössischen Jubeljahr 1991 einen wohl beispiellosen und trotzdem – nach Meinung vieler – etwas beschämenden Boom erlebt, der gar den allerhöchsten Postbeamten zum Erröten gebracht haben soll.

Falls Gott Eros hoch auf dem Olymp (2911 m ü.M.), dem Göttersitz, auch nur bruchstückhaft zu Ohren gekommen ist, was für Reaktionen und Erektionen das versteckte und verschämte Ablauschen von PTT-bewilligten Servicenummern in offensichtlich breiten Bevölkerungskreisen, die nach dem grossen Stöhnen über den Draht lechzen, ausgelöst hat, dann dürfte selbst dem Gott der Liebe die Lust an der Lust endgültig vergällt worden sein. Doch die Götter sehen zwar alles, sie sagen aber nichts – wie man so glaubt.

Da gestand doch ein Jungmanager von kaum 19 Jahren und vermutlich vor Absolvierung der 17wöchigen Villigerkurse dem Moderatorenteam gegenüber, dass er es in wenigen Wochen mit der 156er Masche – unterstützt durch seine 21jährige und nun berufsmässig stöhnende Freundin – zum kleineren Mercedesmodell gebracht habe. Trotz des geschäftlichen Erfolgs wolle er indessen auf Ende Januar die gewinnbringende Nummer einschläfern, da ihm das Kohlemachen auf diese eher schiefe Tour keinen Lustgewinn mehr verspreche. Im übrigen hätten die Eltern des offensichtlich recht geschäftstüchtigen Paares gegen die im Trend liegende Vermarktung des weiblichen Stöhnens – von ebensolchen Männern war kaum die Rede (was nicht heissen soll, dass auch diese Marktlücke inzwischen entdeckt sein dürfte) – durch ihren aufgeklärten Nachwuchs keinen Einspruch erhoben. Seit Kondome bald in jeder besseren Spielwarenabteilung der Warenhäuser und Grossverteilerfilialen zum zeitgemässen Konsumangebot gehören und die Peep-Show bereits der Steinzeit des sinnlichen Vergnügens zugeordnet wird, kamen die PTT in wirklich schwerer Stunde der Nation als Freund und Helfer, sei's der Stöhnenden und der Bestöhnten – und des nicht weniger unter echten Lasten stöhnenden Bundes der Eidgenossen.

Telespalter

«Tagesschau»-Redaktion braucht kein Koffein

Das Schweizer Fernsehen DRS ist perfekt durchorganisiert. Hier gibt es für jede Lebenslage ein Formular – und wenn nicht, dann wird es von einem findigen Kopf in der Verwaltung noch erfunden. Die Fernsehjournalisten, die ja bekanntlich an allem etwas auszusetzen haben, das mit Ordnung zusammenhängt, können der DRS-Bürokratie leider überhaupt keine amüsante Note abgewinnen. In der ständig überfüllten Kantine lästern die Redaktoren über «die einzige Verwaltung der Welt mit einem eigenen Fernsehsender ...».

Der Unmut hat sich aber gelegt, seit die Verwaltung jedem Fernsehjournalisten einen eigenen Computer auf den Tisch gestellt hat. Seither können die Redaktoren alle Meldungen der internationalen Presseagenturen zeitsparend vom Bildschirm abrufen und müssen nicht mehr durch die endlos langen Gänge zum Telex spurten.

Das nennt man ökonomisch, weil viel Zeit gespart wird und der Umsatz der Kantine ohne grossen Aufwand verdoppelt werden kann: Irgendwo muss die eingesparte Zeit der Fernsehjournalisten schliesslich investiert werden. Und da ist es Fernsehdirektor Peter Schellenberg lieber, seine Redaktoren sitzen in der Kantine als im Büro. Dort könnten sie nämlich noch auf dumme Gedanken kommen und neue Sendungen erfinden, statt preisgekrönte Sendungen wie «Eins zu Eins» aus dem Programm zu kippen.

Am seltensten sind die Redaktoren von «10 vor 10» und der «Tagesschau» in der Kantine zu sehen – was nicht weiter verwundert: Im Grossraumbüro von «10 vor 10» steht eine eigene Kaffeemaschine, und die «Tagesschau» ist personell so stark unterdotiert, dass die gestressten Redaktoren kein Koffein brauchen, um den Kreislauf anzuregen. Und als ob das noch nicht reichen würde, beschleunigte sich der Herzschlag der «Tagesschau»-Mitarbeiter zusätzlich, als sie vom neuesten Schildbürgerstreich im Studio Leutschenbach hörten:

Die Presseagentur «Reuters» schickte kürzlich den Chefredakteur des deutschsprachigen «Reuters»-Dienstes aus Bonn nach Zürich. Bei diesem Besuch stellte man bei der «Tagesschau» fest, dass die teuren Leistungen der Weltagentur «Reuters» vom Schweizer Fernsehen DRS seit Jahr und Tag pünktlich bezahlt werden – obwohl die «Tagesschau»-Redaktoren noch nie eine Meldung in ihrem Computersystem gefunden haben ... es wurde schlicht und einfach vergessen, die Leitung von «Reuters» auf das Redaktionssystem aufzuschalten.

Die langen Gesichter der «Tagesschau»-Redaktoren waren filmreif. Das Fernsehpublikum bekommt sie leider nie zu sehen.

Gottlieb Ellenberger